

[10]

Im Jahre 1801 reiste Carl Gottfried Hagemann im Auftrag Schadows nach Königsberg, um, wie Scheffner berichtet, „den alten Philosophen zum Behuf der Marmorbüste zu modellieren“ (zit. nach Clasen, Kantbildnisse, 1924). Hagemann fertigte nach dem in Königsberg geschaffenen Tonmodell zwei Marmorbüsten an: die eine von ihnen befindet sich noch heute in der Hamburger Kunsthalle, die andere Büste, die für Königsberg bestimmt war, stand, nachdem sie einige Male innerhalb der Stadt den Platz gewechselt hatte, bis zur Zerbombung der Universität im Senatszimmer des Stülerschen Gebäudes. Glücklicherweise „fand der pflichttreue in Königsberg gebliebene Chirurg, Professor Dr. Oskar Ehrhardt, diese Büste im Schutt der Universität. Nur ein kleines Stück der Nasenspitze fehlte. E. bewahrte die Büste in seinem Zimmer im St. Elisabethenkrankenhaus bis zu seinem plötzlichen Abtransport 1948“ (Mühlpfordt, Königsberger Skulpturen, 1970). Seither galt ihr Schicksal als ‚unbekannt‘, doch schloß auch Mühlpfordt nicht aus, daß sie „möglicherweise erhalten“ sei.

Der Vermutung, die Hagemannsche Büste befinde sich noch immer (bzw. wieder) in Königsberg, gab Helmut Peitsch neuerlich wieder Nahrung, als er im Zusammenhang mit der Beschreibung des von den Sowjets 1974 in „Kaliningrad“ eingerichteten Kant-Museums die Nachricht referierte, im Kant-Museum befinde sich eine Kantbüste, bei der „es sich ‚sehr wahrscheinlich‘ um das Originalwerk von Gottfried Hagemann“ handle (Peitsch, ‚Wir kommen aus Königsberg‘, 1979). Daß es sich tatsächlich um die wertvolle Hagemannsche Büste (zumindest aber um eine geglückte Kopie) handelt, dürfte aufgrund von Fotos, die der Verfasser dieses Artikels direkt vom Vorsitzenden des Königsberger Museumsrates, D. M. Grinishin, erhalten hat, sicher sein. Die Fotos zeigen die Büste in einer Glasvitrine; noch vorhandene oder restaurierte Schadstellen sind nicht zu erkennen. Ebenso wenig ist von ihnen etwas auf der fotografisch scharfen Abbildung der Büste auf dem Umschlag der broschierten Ausgabe der 1976 in Königsberg erschienenen Kantmonographie von Grinishin-Michailov-Prokopjev zu sehen. Endgültiges über die Originalität der ausgestellten Büste läßt sich selbstverständlich erst sagen, wenn sie unmittelbar besichtigt werden konnte, doch gibt es keine ernst zu nehmenden Gründe, die Zweifel an der Echtheit des Kunstwerkes nahelegen.

Somit ist die alte Befürchtung, in Königsberg zeuge aus der deutschen Zeit nur noch die Grabstätte an der Domruine von Kant, nicht mehr haltbar. Ob das Wiederauftauchen der Hagemannschen Büste es erlaubt, auf weitere Altkönigsberger Kantiana zu hoffen? Nachdem bereits vor einigen Jahren in Thorn Kantiana aus der ehemaligen Königsberger Staats- und Universitätsbibliothek entdeckt wurden, sollte man nicht ganz pessimistisch sein. Peitschs Bildband widerlegt freilich eine der Vermutungen, es befänden sich noch weitere Altkönigsberger Kantiana in der Stadt: die von Gause und Mühlpfordt erwähnten Gerüchte, der Sockel des Rauchschen Denkmals trage eine Thälmannbüste auf dem ehemaligen Bismarckplatz in Maraunenhof, werden durch das Foto auf S. 39 von Peitschs Buch hinfällig. Wo der Sockel verblieben ist, ob er überhaupt noch erhalten ist, ist vorerst genauso dunkel wie der Verbleib der Rauchschen Figur, die man - ohne jegliche Anhaltspunkte - in einem Moskauer Museum vermutete.

Da die Russen Meister in Überraschungen aller Art sind, darf der Verehrer Kants und der Liebhaber der Stadt Königsberg sicher ab und zu davon träumen, sie könnten sich einfallen lassen, gleichsam über Nacht Dinge wieder an den Platz zu stellen, an den sie rechtmäßig - wenn auch nicht unter den rechtmäßigen Erben - gehören.